

b) von jedem Centner 3 Ngr. dem Staate als Gewinn zu fließen;

c) an jedem Centner die Wasserfracht von 1 Ngr. erspart wird; —

also weil ein Gesamtbetrag von 8 Ngr. 5 Pf. per Centner beim Ausladen in Torgau erspart werden kann.

Wenn man nun auch für den Transport von Torgau nach Dahlen 2 Ngr. 5 Pf. berechnen müßte, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß den Gebirgsbewohnern, abgesehen von dem, was der Staat genießt, immer noch 3 Ngr. per Centner von Dahlen nach Chemnitz gegen den Tract von Riesa nach Chemnitz zu Gunsten gehen.

Will man aber auch die aufgestellte Berechnung nicht so hoch anschlagen, so sind wir dennoch überzeugt, daß der Transport der Güter von Riesa nie so bedeutend werden kann, als der von Torgau, indem immer zu behaupten ist, daß, wenn die Bahn von Riesa nach Chemnitz führt, man, um die Etb. zölle zu ersparen, in Halle austaden wird, so daß dann die Güter auf der Achse nach dem Gebirge geführt werden müssen.

Da nun in Chemnitz den 31. Januar 1845 eine Generalversammlung abgehalten werden soll, so geben wir dies derselben gerade jetzt zur Berathung.

Mit dem aber, wie man den Vortheil dieses oder jenes Baues ansieht, stehen und fallen jene Gründe, welche das Chemnitzer Directorium dem Berlin-Anhalter entgegengesetzt hat, denn die Staatsregierung wird sich stets zum Vortheil der Gesellschaft erklären und zu Gunsten derselben gern jede Aenderung gewähren; die Actionäre aber werden am wenigsten gegen ihren Vortheil aufstehen, sondern dem Bestreben des Directoriums, die Interessen aller Beteiligten zu wahren, immer danken.

Ein Actionär.

Der wieder aufgefundenen Bergstollen am Lbbauer Berge.

Der in voriger Woche von einem Mühlburschen aufgefundenen Bergstollen hat die Aufmerksamkeit des Publicums in einem so hohen Grade erregt, daß es gewiß nicht als etwas Ueberflüssiges erscheinen dürfte, Einiges darüber hier mitzutheilen.

Der erwähnte Bergstollen hat seinen Eingang hart unter dem zur Eisenbahn-Brücke aufgeführten Damme, unfern der Wetschkemühle, und geht in östlicher Richtung in ziemlich gerader Linie 100 Ellen lang unter der Erde fort; seine Breite beträgt abwechselnd 2 bis 4 Ellen, so wie seine Höhe gegen 3 bis 4 Ellen. Düngefahr 15 Schritte vom Eingange, an dessen rechter Wand man eine Fläche in dünnen Säulchen cristallisirten Quarz erblickt, befindet sich eine 5 $\frac{1}{2}$ Ellen lange, 3 Ellen breite und gegen 16 Ellen tiefe Grube, welche ziemlich 12 Ellen hoch mit Wasser angefüllt ist. Ebenso ist 17 Schritte weiter entfernt wieder eine ebenfalls mit Wasser angefüllte Vertiefung, jedoch von geringerem Umfange und Tiefe. Von hier an steigt der Fußboden ein wenig an, und gegen das Ende weicht der Stollen ein Wenig nach links von der geraden Linie ab.

Das Gestein, worin dieser Stollen gehauen ist, besteht größtentheils aus grobkörnigem Granit, wie auch aus Urgrünstein. Die Lage dieser Feldmassen ist eine nach Norden zu geneigte; jedoch scheint die von beiden Seiten sich zuneigende

Decke größtentheils nur aus eingeklemmten und sehr zerklüfteten Feldmassen zu bestehen.

An der nördlichen Wand vornehmlich sieht man einige schwache Aederchen, welche noch einen fein cristallisirten Bleiglanz, (Plumbum Galena), der mit Schwefel und Arsenik vermischt ist, enthalten; eine größere Ader an der Decke, deren Vertiefung man noch sieht, ist schon ausgebeutet.

Die Temperatur im dem Stollen war 4 Grad höher, als außerhalb.

Wenn sich von diesen angedeuteten Beschaffenheiten des Stollens Jeder selbst überzeugen kann, da dies gegenwärtig ohne alle Gefahr geschieht, indem jener fast beständig erleuchtet ist, und die Wassergruben mit festen Barrieren umgeben worden sind; so dürften einige geschichtliche Notizen über die Anlegung desselben nicht so leicht Jedem erreichbar sein, weshalb solche, so weit die Acten, „den auf hiesiger Stadt Grund und Boden vorgenommenen Bergbau betreffend de Anno 1656“, es ermöglichen, hier folgen sollen.

Zunächst spricht „E. Erbarte Knappschaft“ in einer Beschwerdeschrift von einer Belehnung eines Erbaren Rathes auf Alaun-Bergwerk und auf „alle Metall,“ ferner auch von „gewonnenen Erzt des Alauns,“ mithin muß man auch wohl Alaun, und zwar weniger wohl Alaunstein (Styptericites) als vielmehr natürlichen Alaun (Alumen Stypteria) hier gegraben haben, obwohl man gegenwärtig keine Spuren mehr davon findet.

In einem Briefe von einem „Churfürstlichen Kammer- und Berg-Rath auch Landeshauptmann“ (der Name ist nicht zu erkennen), v. J. 1656 wird das hiesige Bergwerk „ein altes Bleibergwerk“ genannt.

Nach dem Rathes-Protokolle v. J. 1657 wird das Schreiben des Herrn Landeshauptmanns „wegen des Bleibergwerks uf Schlenkers Forberge in dem alten Kurloche,“ dahin beantwortet, daß man dem Löpfer Joachim Fischer einen Steiger zur Untersuchung begeben wolle. Auch Kurfürst Johann George fordert in einem eigenhändig unterschriebenen Rescripte v. J. 1665 zur Bestattung von Untersuchungen durch einen Probirer und einen Ruthengänger auf.

Von 1665 bis 1725 sind keine Nachrichten vorhanden, und es scheint, als seien die ersten Bauversuche wieder eingestellt worden, jedoch ein hiesiger Accis-Einnehmer, Johann George Sehler, regt den Bergbau wiederum an, worauf auch in einem Rescripte aus Dresden vom 30. Januar 1725 der Magistrat angegangen wird, das „Schürfen und Röschen“ d. i. bergmännische Versuche zu machen, zu gestatten, und dieses nicht nur nicht zu hindern, sondern dabei allen Vorschub zu leisten.

In einem Bericht des Magistrats d. d. 23. März 1725 rechtfertigt sich derselbe gegen den Vorwurf der Verhinderung bei diesem Schürfen und Röschen, erklärt aber, daß das Vorgehen des früher hergesendeten Probirers, als habe sich eine Silberader gezeigt, auf Täuschung beruhe, oder doch der Ertrag so gering gewesen sei, daß die Baukosten nicht davon gedeckt werden könnten. (Sächs. Postillon in seinem Beiblatt.)

Der Berg der tausend Seen.

Mit Hilfe meines strengischen Landmannes erfuhr ich doch Einiges über den vor uns sich ausbreitenden Berg der tausend Seen. Gleich dem Tgridagh, welchen Namen der Aarat bei